

## Sitzungsberichte

des Berliner Entomologischen Vereins für das Jahr 1905.

Redigiert von W. Haneld.

---

Sitzung vom 9. März.\*)

Herr Wichgraf berichtete in einem Vortrage „Ueber Farben bei Raupen und Schmetterlingen in physiologischer und biologischer Hinsicht“ über den derzeitigen Stand der wissenschaftlichen Forschung auf diesem interessanten, noch wenig geklärten Gebiet. Nach einigen einleitenden Worten über den Begriff der Farbe und ihre Bedeutung nicht nur für den Physiologen, sondern ganz besonders auch für den Biologen in der ganzen Naturwissenschaft, erinnert er, dass zwei verschiedene Arten existieren, durch die unserm Auge Gegenstände gefärbt erscheinen. Einmal durch Pigmente, die ihre Farbe der Oberfläche mitteilen und zweitens durch einen optischen Prozess, der durch besondere Konstruktion der Oberfläche (Schuppen bei Schmetterlingsflügeln) hervorgerufen wird, daher die letzteren Farben auch Strukturfarben genannt werden. Die beiden bedeutsamen Entwicklungsstadien der Larve und der Puppe zeigen fast ausschliesslich Pigmentfarben, da sie sesshafter Natur sind und ihre ganze Lebensweise auf Ernährung zugespißt ist und sie deswegen durch unscheinbare Farbe geschützt sind. Der Schmetterling hingegen, der der Fortpflanzung der Spezies dienen soll, und leicht beweglich ist, strahlt im blendenden Glanze der optischen Farben, wenn auch diese unter Umständen mit pigmentären Stoffen in den Schuppen kompliziert erscheinen. Die Pigmentfarben der Raupen teilt Prof. Poulton in zwei Klassen, solche, die die Raupe aus dem Futter aufnimmt (daher Adaption an die Umgebung) und solche, die das Tier selbst erzeugt. Letztere sind meist dunkel und unter der Oberhaut gelagert, über ihre chemische Natur aber ist noch nichts bekannt. Erstere sind grün, gelb und braun und Prof. Poulton betrachtet sie als abgewandeltes Chlorophyll oder Xanthophyll. Zum Verständnis der beim fertigen Insekt vorwiegenden optischen Farben muss man sich die Struktur der Schuppen zurückrufen, welche ausführlich geschildert wird, und zwischen der doppelten Membran auch Pigmentfarben beherbergt. Eine weitere Komplikation entsteht dadurch, dass manche Lichtstrahlen reflektiert, andere hindurchgelassen werden. Blau kann im allgemeinen als Strukturfarbe angesehen werden, grün, schwarz und weiss meistens. Letzteres zeigt bei den Pieriden eine Ausnahme, wo es nach Hopkins

---

\*) Die Berichte für Januar-Februar 1905 sind in Band 50 (1906) der Berl. Entomol. Z. enthalten.

Untersuchungen als Pigmentfarbe durch die ganze Chitinhaut verbreitet ist, während die dunklen Pigmente die charakteristische Zeichnung feststellen. Die meisten Pigmente sind hier Harnsäure, die leicht durch alkalische Lösungen aus den Geweben ausgezogen werden kann. Das gelbe oder orangefarbene Pigment nennt Hopkins lepidotische Säure, die sich aus der Harnsäure entwickelt. Sie reagiert ebenfalls auf Salzsäure. Die grüne Farbe bei Pieriden ist vielleicht ein Blutpigment und zeigt im Spectrum Eisengehalt. Nach Besprechung aller weiteren Farben bei anderen Schmetterlingsarten, soweit sie chemisch untersucht sind und der Beobachtungen, welche A. T. Mayer über ihren Eintritt in die Schuppen beim Ausschlüpfen aus der Puppe gemacht, sowie der Schlüsse, welche Cuénot daran geknüpft und einem kleinen Streifblick auf die Mimikrifrage, wird als Resultat der ganzen Betrachtung festgestellt, dass noch recht wenig Positives gewonnen ist. Daher im Anschluss eine Schilderung der wesentlichsten Hypothesen: der Darwinschen, derjenigen von Wallace, von Bunningham, Prof. Eimer (Tübingen), und endlich einer phantastischen, aber geistreichen neueren von Dr. Simroth, der die Farben mit dem ersten Protoplasma sich nach dem Spektrum, vom roten Ende anfangend, entwickeln lässt, da die Atmosphäre anfangs so mit Wasserdämpfen gesättigt war, dass nur die roten Strahlen hindurchdringen konnten.

#### Sitzung vom 16. März.

Herr Gustav Leo Schulz legte einige in den Bases Alpes erbeutete Falter von *Luperina dumetorum* HG. sowie eine von dieser Stammform sehr verschiedene Aberration in je 1 Stück ♂ und ♀ vor. Während die Stammform ein fast eintöniges dunkles Blaugrau auf allen Flügeln aufweist, ist der Grundton der Aberration ein weiches Hellgrau untermischt mit zahlreichen grösseren und kleineren hellgelben Flecken. Da die beiden Stücke untereinander gleich sind und in verschiedenen Jahren gefangen wurden, so ist die Annahme einer konstanten Aberration vollauf berechtigt, und deshalb wird diese interessante Neuheit auch einer besondern Benennung bedürfen. Alle Exemplare waren rein, diejenigen der Aberration so schön, als seien sie gezogen.

Herr Huwe zeigt aus seiner Sammlung *Ornithoptera brookeana* Wallace ♂ ♀ von Borneo und von Perak (subsp. *albescens* Rothsch.) und legt die Unterschiede beider Formen dar, die bei den ♂♂ im wesentlichen nur auf der Unterseite der Hinterflügel, bei den ♀♀ dagegen auch auf der Oberseite der Hinter- und Vorderflügel hervortreten.

Ferner legt er ♂ ♀ des schönen und eigenartigen Schwärmers *Rhodosome triopus* Westw. aus Sikkim sowie mehrere Vertreter des ebenso eigenartigen indomalayischen Genus *Sataspes* Moore vor, Sphingiden, die (zumal im Fluge) gewissen grossen Hummeln auf das täuschendste ähneln. Der Vortragende zeigt *Sataspes infernalis* Westw. aus Bhutan, *Sat. inf. uniformis* Butl. aus Sikkim, *Sat. tagalica* Boisd. von Darjeeling und den besonders seltenen *Sat. ribbei* Röber von Celebes, und bespricht die zumeist nur in abweichender Zeichnung des Abdomen und des Torax bestehenden Unterschiede der einzelnen Arten und Formen. Besondere Erwähnung verdient der Umstand, dass weder das berühmte Rothschildsche Museum zu Tring in England, das

*Sitzungsberichte 1905.*

(3)

mit vielen seltensten SpHINGIDEN reich ausgestattet ist, noch eine andere bekannte Sammlung den *Sat. ribbei* besitzt und dass von Dr. Jordan und Baron Rothschild nicht hat ermittelt werden können, wo die RÖBERSCHE Type sich befindet.

Sitzung vom 23. März

Herr Thieme gibt eine Anzahl Kästen mit *Erebi* der alten Welt herum und erläutert seine Anschauung über die Entstehung der Artverschiedenheiten, welche wohl hauptsächlich durch nach und nach erfolgte Isolierung der Gebirgsköpfe hervorgerufen seien, auf denen die Tiere ohne Zusammenhang mit anderen Arten vorkommen.

Sitzung vom 6. April.

Herr Hensel zeigt eine *Tephroclystia*, die ihm unbekannt, auch im Kgl. Zool. Museum nicht vorhanden ist. Sie ist im Juli 1904 in Coserow an der Ostsee gefangen. Die weissgrauen Flügel sind umsäumt von einer dunkelgrauen, sehr deutlich hervortretenden Randbinde.

Herr Gnst. Leo Schulz zeigt eine ausgezeichnete in der Herzogowina im Mai 1896 gefangene *Polyploca ridens* vor. Das Stück weicht insofern ab, als das Mittelfeld die Zeichnung der Stammform hat, die angrenzenden Felder aber weiss sind; ebenso sind die Hinterflügel weiss ohne die graue Saumbinde der Stammform. Das Tier macht bei oberflächlicher Ansicht eher den Eindruck einer *bifida* oder *bicuspis* als einer *ridens*.

Sitzung vom 20. April.

Herr Wadzeck teilt eine Beobachtung über den bemerkenswerten Entwicklungsgang der Raupe von *Senta maritima* mit. Er habe ein Paar Dutzend Raupen dieser Art in demselben Behälter gehabt, und da die grossen trotz vieler hineingestellter Rohrstengel doch zu den kleinen gelangten und diese auffrassen, die grossen herausgenommen und einzeln eingesperrt. Trotzdem waren nach einiger Zeit diese Raupen verschwunden. Zufällig wurde ein Behälter umgeschüttet, um entleert zu werden. Da stellte sich heraus, dass die Raupen sich tief im Sande eingesponnen hatten, teilweise sogar schon Puppe waren. Er gibt an, dass er diese Raupen mit einer Mischung von Apfelmus und Gänseschmalz füttert.

Sitzung vom 27. April.

Herr Rey hat ein Behältnis mit Wasserpflanzen, *Utricularien* mitgebracht. Diese gehören zu den Wasserschlauchgewächsen (Lenticularien), Pflanzen, die sich ohne Wurzel im Wasser schwimmend erhalten und die im Winter zum Grunde hinabsinken, um dort zu überwintern und im Frühjahr wieder nach oben steigen. (Es giebt übrigens auch *Utricularien*, die nicht im Wasser leben.) Sie gehören zu den fleischfressenden Pflanzen. Ihre Vorrichtungen zum Fangen von Tieren bestehen aus kleinen Blasen, die sich an den feinverzweigten Stengeln befinden. Die Mundöffnung einer solchen Blase ist durch eine Klappe verschlossen, welche den Tieren wohl ein Eindringen in die Blase gestattet, eine Rückkehr aus derselben jedoch unmöglich macht.

(4)

### Sitzungsberichte 1905.

Selbst das kleinste Tierchen, sogar ein Infusorium, vermag die Klappe aufzustossen und in das Innere der Blase zu schlüpfen. Hier ist es jedoch gefangen, denn die Klappe schliesst sich sofort wieder und kann nach aussen nicht geöffnet werden.

Die ganze Vorrichtung ist demnach eine richtige Falle, das Tier kann wohl hinein, aber nicht wieder heraus.

In dieser Falle erleiden die Tiere alsdann entweder den Erstikungs- oder Hungertod, sie gehen in Verwesung über und die Produkte der Verwesung werden von besonderen in der Blase befindlichen Saugzellen aufgenommen. Die in die Blasen hineinschlüpfenden Tiere sind meist kleine Krebschen (*Daphnia*-, *Cyclops*- und *Cypris*-Arten); aber auch Larven von Mücken und anderen Insekten, Würmer, Infusorien usw. werden häufig in den Blasen gefunden und, wie bei der herumgezeigten *Utricularia vulgaris* L., neben anderen Tieren, sogar Kaulquappen in grosser Anzahl. Die Kaulquappen sitzen zum grössten Teil mit den Köpfen in den Blasen und haben nicht vermocht, sich wieder frei zu machen. Ja, einige sind sogar mit den Schwänzen in die Blasen geraten und merkwürdigerweise auch festgehalten worden.

#### Sitzung vom 4. Mai.

Herr Thurau zeigt ein Paar melanotische Spanner vor: *Biston hirtarius* v. *hanoviensis*, schön verdunkelt, kleiner als die Stammform, ausserdem eine etwas weniger verdunkelte Form, deren Name *fumata* von Rebel als synonym angegeben wird; das Tier ist aber charakteristisch genug, um einen Namen zu verdienen; weiterhin *Gonedontis bidentata* ab. *nigra* ♂ aus England, welche vollständig schwarz ist.

#### Sitzung vom 11. Mai.

Herr Dadd zeigt vor *Agrotis comes* v. *curtisii* aus Schottland. Die ausgezeichnete Varietät, ganz dunkelbraune Form, kommt nur in Schottland und den Shetland-Inseln vor. Das Stück ist hier ex ovo gezogen. Die Eier stammen aus Schottland.

Die Stammform *comes*, variiert sehr stark, die gewöhnliche Farbe ist gelblich grau, geht aber bis zu braunrot und dann in die dunkle Form über. Ferner zeigt Herr Dadd *Orthosia rutililla* vor, für die Berliner Umgebung erst aus den letzten Jahren bekannt.

#### Sitzung vom 28. September.

Herr Riesen spricht über *Parasemia plantaginis* und unterscheidet die Tiere zum Teil nach der Farbe der Hinterflügel oder danach, ob die letzteren bei den ♂♂ auf dem Querast einen schwarzen Mittelfleck haben oder nicht. Die ♂♂ von *Plantaginis* und v. *hospita* haben entweder diesen Fleck, oder sie haben ihn nicht. Die ♀♀ haben entweder rote oder gelbe Hinterflügel.

Her Riesen glaubt nun aus den Fundorten der in seinem Besitz befindlichen und vorgezeigten Stücke schliessen zu dürfen, dass die ♂♂ ohne Mittelfleck auf den Hinterflügeln vorzugsweise im Osten (Ostpreussen, Polen, Schlesien), die Tiere ohne diesen Mittelfleck mehr im Westen (Harz) vorkommen.

Die ♀♀ mit roten Hinterflügeln kommen überall vor, die mit gelben nur in höher gelegenen Gegenden.

Sitzungsberichte 1905.

(5)

Herr Rey teilt mit, dass in diesem Jahre *Acherontia atropos* häufig in der Umgegend von Berlin gefunden wird.

Herr Zobel zeigt Stücke einer zweiten Generation von *Chrysophanus v. rutilus* ♂♂ vor, die wahrscheinlich zum ersten Male bei Berlin in diesem Jahre gezogen sind. Die Tiere sind kleiner, weichen aber in der Farbe und Zeichnung auf der Oberseite der Vorderflügel nicht von der ersten Generation ab. Dagegen zeigt die Unterseite der Hinterflügel eine mehr schwärzlich blaugraue Färbung. Ferner sind die Augenflecke am Rande der Vorderflügel unten zum Teil strichartig ausgezogen, auch ist ein zweites Wurzelauge sichtbar.

Herr Petersdorff teilt mit, dass in diesem Jahre mehrere Stücke von *Hadena gemma* bei Potsdam und Spandau beim Ködern gefangen worden sind, die Art daher wohl als zur Berliner Fauna gehörig anzusehen ist.

Sitzung vom 5. Oktober.

Herr Rey zeigt ein Pärchen Puppen vom Nashornkäfer vor und teilt dazu mit, dass die fertigen Käfer schon jetzt die Puppenhülle verlassen, aber bis zum Frühjahr in ihrem Lager bleiben und dann erst zum Vorschein kommen.

Mehrseitig wird hierzu bemerkt, dass die Tiere bei Berlin jetzt noch vorkommen.

Herr Rey legt ferner eine grössere Anzahl gezogener Falter von *Acronycta tridens* und *psi* vor und bemerkt dazu, dass beide Arten, wie der Augenschein lehrt, an der Zeichnung gar nicht unterschieden werden können, ein Unterschied aber darin besteht, dass *tridens* eine einfarbig braungraue Grundfarbe hat, während *psi* immer über und über mit viel weissen Schuppen bedeckt ist.

Herr Wichgraf glaubt ausserdem, dass *tridens* gestrecktere Vorderflügel habe.

Herr Thiele führt folgenden Fall an: Aus Hamburg erhielt er *Acherontia atropos* mit einem besonderen Namen für dieses Tier. Es fehlte nämlich die Totenkopfzeichnung und war dafür nur ein lichter Streifen vorhanden. Da stellte sich heraus, dass beim Spannen des Falters die Schulterdecken nach oben gezogen waren und die volle Zeichnung sich darunter befand.

Herr Rey bemerkt hierzu, dass er vor einigen Jahren einen *atropos* ohne alle Totenkopfzeichnung erhalten habe.

Herr Gaul hat einige schöne italienische Falter aus den Sabiner Bergen vorgelegt, darunter vom Gran Sasso zwei noch nicht beschriebene *Orgyien*; die eine steht zwischen *trigotephras* und *ericae*, die andere ähnelt der *antiqua*.

Sitzung vom 12. Oktober.

Herr Wichgraf zeigt eine Anzahl Falter einer *Spilosoma*-Art aus Transval vor, welche dort an der Lampe gefangen sind. Die Tiere variieren noch bedeutender, wie die neulich von Herrn Riesen vorgezeigten *Parasemia plantaginis v. hospita*. Es stellt sich hierbei heraus, dass sich unter einer grösseren Anzahl von Stücken nur 1 ♀ befindet.

Herr Rey zeigt einige ausgezeichnete *Malacosoma neustria*.

(6)

Sitzungsberichte 1905.

Die Binde auf den Vorderflügeln variiert bei den verschiedenen Stücken in der Weise, dass dieselbe entweder in der Mitte durchbrochen, oder nur am Vorderrande vorhanden, oder auf beiden Seiten verschieden ist.

Herr Riesen zeigt die bekannte *Pyrrhocoris apterus*, eine Baumwanze. Seit Jahren habe er nach geflügelten ♀♀ gesucht, erst in diesem Jahre sei es ihm gelungen, drei Stücke des für Deutschland als grosse Seltenheit zu betrachteten geflügelten ♀ zu finden.

Sitzung vom 19. Oktober.

Herr Petersdorff zeigt einige auffallend helle Stücke von *Agrotis segetum* sowie eine Reihe von *Mamestra dissimilis*, von ganz hell bis tief braun variierend. Herr Zobel zeigt gleichfalls *dissimilis* vor, darunter 2 englische Stücke, die wesentlich heller sind als unsere einheimischen.

Herr Rey zeigt zwei Nester einer nordamerikanischen Minier-spinne vor, die ähnlich unsern südeuropäischen, aber viel grösser, etwa 25 cm lang, sind und über 2 cm innere Weite haben. Der Deckel ist auch anders eingerichtet. Zum Festhalten von innen enthält er nur oben zwei Löcher.

Sitzung vom 26. Oktober.

Herr Rey zeigt unter Bezugnahme auf die neulich von Herrn Riesen und Herrn Wichgraf vorgelegten Varietäten von *Par. plantaginis* und eine südafrikanische *Spilosoma*, eine nordamerikanische *Callimorpha (colonna)* vor, welche noch bedeutender variieren, so, dass die gewöhnlich schwarze Zeichnung der Vorderflügel nach und nach bei den vorgezeigten Stücken verschwindet und die letzten Varietäten ganz weisse Vorderflügel haben.

Herr Zobel zeigt, als für Berlin neu und hier gefangen, *Aporophyla lutulenta* ab. *lineburgensis* und ab. *sedi* vor.

Herr Dannenberg spricht über das Wesen und den Wert der infolge Einwirkung verschiedener Temperaturen auf die frische Puppe entstehenden Falterabweichungen aus der Gruppe der *Vanassa*-, *Apatura*- und *Limenitis*-Arten und zeigt einen Kasten voll gezogener Falter vor.

In erster Linie sind zwei Reihen von Experimenten zu unterscheiden, nämlich solche mit mässig erhöhter oder erniedrigter Temperatur und solche mit extrem hoher bzw. niedriger Temperatur. Bei der ersten Reihe (Experimente mit Temperaturen von + 35° bis + 37° C. und + 1° bis + 10° C.) entstehen die Varietäten, bei der zweiten Reihe (Experimente mit Temperaturen von + 42° bis + 45° C. einerseits und Temperaturen unter 0° andererseits) entstehen die Aberrationen. Für die erste Reihe ist ein klassisches Beispiel *Van. urticae*. Die entsprechend experimentell veränderten Falter sind unverkennbar identisch einerseits mit *v. turcica* und *v. ichnusa*, mit *v. polaris* andererseits, zum Teil schreiten sie in der Entwicklungsrichtung noch über diese Varietäten hinaus und zeigen ein Hinneigen zu nahestehenden anderen Arten (*Van. io*. — *V. milberti*). Bei derselben Versuchsanordnung gelingt auch annähernd die Umwandlung von *V. levana* in *v. prorsa* und vollkommen die Umwandlung von *v. prorsa* in *Van. levana*. Es entstehen also örtliche und zeitliche Varietäten. Die bei der gleichen Versuchsanordnung infolge Kälteeinwirkung bei *Van. antiopa* und *Pyr. atalanta*

u. a. auftretenden, nirgends auf der Erde vorkommenden Abweichungen sind als vorzeitliche Varietäten (phylogenetische Formen) aufzufassen. Ein Beweis hierfür ist die ab. *fischeri* von *Van. io*. Der am Hinterrand der Vorderflügel auftauchende schwarze Fleck sowie die anderen Abweichungen in der Zeichnung können nur als Rückschlag auf die ursprüngliche Vanessenzeichnung (*urticae*, *polychloros* etc.) aufgefasst werden. Andere meist infolge von Wärmeeinwirkung auftretende Formen sind als fortschrittliche aufzufassen.

Bei der ersten Versuchsreihe rufen Wärme und Kälte entgegengesetzte Wirkungen hervor, bei der zweiten Reihe (s. oben) entstehen dagegen durch Frosteinwirkung genau die gleichen Abweichungen, wie bei Hitzeeinwirkung. Es entstehen hier die sehr selten in der Natur beobachteten Aberrationen, von denen *hygiaea*, *testudo* und *ichnusoides* wohl am bekanntesten sind. Als was sind nun diese Aberrationen aufzufassen? Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man leicht bei *antiopa* z. B. eine fortlaufende Reihe konstruieren, die anfängt bei der durch Kälte entstehenden v. *roederi* mit sehr vergrösserten blauen Flecken und schmalen gelbem Rande (Reihe 1), die dann übergeht zur normalen *antiopa* und schliesslich unter Verkleinerung der blauen Flecke endigt bei der durch Fehlen der blauen Flecken und sehr breitem gelbem Rand ausgezeichneten *hygiaea* (Reihe 2). Und da wir die v. *roederi* als vorzeitliche (phylogenetisch ältere) Form auffassten, so müssten wir in der ab. *hygiaea* und den analogen anderen (verdunkelten) Aberrationen die am meisten vorgeschobenen, fortschrittlichen Formen sehen. Diese Auffassungen hat man ja auch von den nicht experimentell entstandenen dunklen Formen (ab. *tremulae* von *Lim. populi*, ab. *eremita* von *Lym. monacha* u. a. m.). Gegen eine solche Auffassung spricht hauptsächlich die Entstehung der gewonnenen Aberration. Wir sahen oben, dass Hitze und Frost (extrem hohe und niedrige Temperaturen) hemmend wirken, wie aber ein hemmender Einfluss fortschrittliche Formen erzeugen soll, vermag ich mir nicht zu erklären. Eher müsste man an einen Rückschlag (Atavismus) denken, wofür ausser der Entstehungsweise die Einfachheit der Zeichnung und das Einanderähnlichwerden verschiedener Arten sprechen könnte. Wir müssen vorläufig diese Frage offen lassen, man kann bei diesen Aberrationen vorläufig nur von einer Pigmentzunahme sprechen, die ja auch gewissen Gesetzen folgt, aus der sich jedoch Schlüsse in phylogenetischer Hinsicht nicht ohne weiteres ziehen lassen.

Was den Wert dieser „künstlich gezogenen“ Abweichungen für den Sammler betrifft, so ist auch wieder Reihe 1 und 2 zu trennen. Die Varietäten (Reihe 1) haben für den Sammler, welcher natürliche Varietäten zu besitzen wünscht, vielleicht weniger Wert, um so grösseren aber für den, der allgemeine Zoologie treibt. Die durch Temperaturexperimente erhaltenen Aberrationen (Reihe 2) sind jedoch als völlig identisch mit den in der Natur auftretenden anzusehen. Beim Experiment werden nur dieselben Entstehungsbedingungen absichtlich herbeigeführt, unter denen auch unter natürlichen Verhältnissen eine Aberration entstehen kann. Kein Sammler, der auf Vollständigkeit seiner Sammlung Anspruch erhebt, kann diese experimentell erhaltenen Aberrationen als minderwertig zurückweisen. — Die Demonstration umfasste Stücke von *P.* ab. *klemensiewiczzi*, v. *merrifieldi*; *V.* ab. *belisaria*, ab. *atrebatensis* (extrem verdunkelt, über die Type hinausgehend), v. *polaris*, ab. *testudo*, ab. *hygiaea* (1 Stück mit dunkelbraunem Rande), v. *roederi*,

ab. *f album* (sehr dunkel); ferner *A. ab. iole* ♀ trans., ab. *iliades* ♂ ♀, ab. *astasioides* ♂ ♀ und ab. *eos* ♂ in schönen Uebergängen, I. ab. *nigrina*, Type, ferner noch unbenannte Formen und Monstra von *V. urticae*.

Sitzung vom 2. November.

Herr Wadzeck zeigt einige bemerkenswerte Schmetterlinge vor:

- 1 Stück *Lyc. semiargus* ♀ mit gelblicher Färbung der Oberseite,
- 1 Stück *Arg. selene*, stark verdunkelt,
- 2 Stücke *Had. secalis*, wahrscheinlich ab. *struwei*, nach Staudinger, sonst nur aus Sicilien bekannt. Die Tiere sind bei Berlin gefangen.

Herr Dadd legt 5 Stücke von *Coen. iphis* ♂♂ vor, welche auf der Oberseite der Hinterflügel gelbe Ringe haben, wie sie sonst nur beim ♀ vorkommen. Die Stücke sind bei Spandau gefangen.

Herr Wadzeck hat auch 3 ebensolche Stücke aus Spandau.

Herr Gaul bringt einige italienische Sachen aus den Sabiner Bergen, darunter eine *Ephyra porata*, bei welcher auf allen Flügeln, oben und unten, lange dunkle Strahlen bis über die Flügelmitte sternartig verlaufen.

Sitzung vom 9. November.

Herr Lessmann zeigt ein Käferpärchen vor, dass er bei Karlshorst in copula an Eiche gefunden hat. Er hat die Tiere im Kgl. Zool. Museum bestimmt; dabei hat sich herausgestellt, dass es nordamerikanische Tiere, *Clytus fulminans* Fabr. sind, die in irgend einer unbekanntenen Weise hierher verschleppt worden sind.

Herr Stüler erklärt hierzu, dass er den ebenfalls nordamerikanischen *Clytus erythrocephalus* Fabr. aus Krain erhalten hat.

Sitzung vom 16. November.

Herr Rey legt für Berlin neu vor: *Acronycta aceris* ab. *candeli-sequa*, eine verdunkelte *aceris*, ferner ein sehr verdunkeltes Stück von *Deil. euphorbiae* und ein ausgezeichnetes Exemplar von *Arg. latonia* ab. *valdensis* Esp., bei welchem die schwarzen Flecke der Oberseite zusammengefloßen und die Perlmutterflecke der Unterseite strahlenförmig ausgezogen sind.

Sitzung vom 23. November.

Herr Stüler legt mehrere Käfer vor:

*Aimerus Schäfferi* aus Spanien; das Tier ist in Deutschland selten, kommt jedoch bei Dessau in Anzahl vor,

*Acmaeops septentrionis* aus Tyrol (Stubaital),

*Strangalia revestita*, bei Chorin an Buche gefunden,

*Leptura limbata* (oder *dubia*) 4 ♀, 1 ♂, die von rot in Uebergängen mit schwarzem Fleck, dann mit stärkerer Anschwärzung bis zu einem ganz schwarzem Stück, dieses aus Rumänien, variieren.

Herr Rey zeigt ein gezogenes ♂ von *Euproctis chrysorrhoea* vor, bei welchem auf den Vorderflügeln eine Reihe schwarzer Fleckchen am Aussenrande und ein aus schwarzen Fleckchen gebildeter Ring in der Mittelzelle sich befindet.



Sitzung vom 30. November.

Herr Zobel hat vor längerer Zeit von *Scodiona v. favillacearia* Hb. gesprochen. Das Tier ist jedoch nicht, wie im Sitzungsbericht des Vereins gesagt, im Ndr. Neundorf am Köder, sondern auf Heide im Norden von Berlin gefangen.

Sitzung vom 7. Dezember.

Herr Dadd zeigt deutsche und englische Falter vor, und zwar:  
*Asphalia flavicornis*; die englischen Stücke sind grünlich überzogen.  
„ *ridens*; die englischen Stücke sind merklich kleiner und schärfer gezeichnet, als die deutschen.

*Acron. leporina*; die englischen Stücke sind meist mit schwarzen Schuppen bestreut.

Herr Stüler hat 2 Arten Spinnen aus Rumänien vorgelegt:

1) *Trochosa singoriensis*, ein grosses Tier, vogelspinnenartig mit kolossalen Kiefern, welches selbst Menschen empfindlich beißen kann.

2) *Eresus cinnabarinus*, klein, aber mit prachtvoll rotem Hinterleib und ebensolchen Beinen.

Sitzung vom 14. Dezember.

Herr Hensel hat am 10. Dezember, bei mildem Wetter in der Gegend von Grünau geködert und dabei 5 Eulen (*Orrh. punctatum* und *vaccinii*) und einen Spanner gefangen.

Herr Gust. Leo Schulz war in diesem Sommer in Digne und Mattigny. Trotz der ausserordentlichen Hitze hat er einige schöne Sachen erbeutet, so 2 Aberrationen von *Melitaea didyma* ♂ und ♀. Diese wurden an weit voneinander gelegenen Orten gefunden, trotzdem passen sie sehr gut zueinander. Die Vorderflügel sind oben bei beiden Stücken schön verdunkelt, die Hinterflügel aber hell, und die Unterseite ist normal.

Aus den französischen Hochalpen bringt Herr Schulz Noctuen mit, die er für eine Varietät von *Agrotis renigera* hält. Die Zeichnung ist dieselbe wie bei der Stammform; während bei dieser aber der Farbenton gelblich grau ist, sieht die Varietät weissgrau aus. Auch wird festgestellt, dass die Franzen der Stammform weit länger sind als bei der Varietät.

Herr Rey zeigt eine Spinne aus Finkenkrug, *Argiope brünnichii* vor. Das Nest dieser Spinne sieht eher dem Gespinnst einer grossen Spinnerraupe ähnlich als dem einer Spinne. Das eigentümlichste an diesem Tiere ist, dass seine Heimat eigentlich die Mittelmeerländer sind. Die Tiere haben sich durch den sogenannten Altweibersommer bis hierher verbreitet.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Haneld W.

Artikel/Article: [Sitzungsberichte des Berliner Entomologischen Vereins für das Jahr 1905. 1-9](#)